

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Ludwig Ihmels

Landesbischof in Dresden.

und

Dr. theol. Ernst Sommerlath

Professor in Leipzig.

Nr. 22.

Leipzig, 26. Oktober 1928.

XLIX. Jahrgang

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter sowie vom Verlag. — Inland-Bezugspreis: Rm. 1.25 monatlich, Bezugspreis für das Ausland vierteljährlich: Rm. 3.75 und Porto; bei Zahlungen in fremder Währung ist zum Tageskurse umzurechnen. — Anzeigenpreis: die zweigespaltene Petitzelle 40 Goldpfennige. — Beilagen nach Uebereinkunft. — Verlag und Auslieferung: Leipzig, Königstr. 13. Postscheckkonto Leipzig Nr. 52873.

Bilabel, Friedrich, Geschichte Vorderasiens und Ägyptens vom 16. bis 11. Jahrhundert v. Chr.

Junker, Hubert, Dr., Prophet und Seher in Israel.

Kraft, Benedikt, Prof. Dr., Die Zeichen für die wichtigen Handschriften des griechischen Neuen Testaments.

Buech, Karl August, Dr., Das Lukasevangelium.

Grundmann, Herbert, Studien über Joachim von Floris.

Zeitschrift für Kirchengeschichte.

Buchholz, Dr. Friedrich, Protestantismus und Kunst im sechzehnten Jahrhundert.

Boß, Georg, Die Erbschuld der Glaubensspaltung.

Fischer, Ludwig, Die natürliche Ordnung unseres Denkens und der Zusammenhang der Weltanschauungen.

Philosophie der Gegenwart in Selbstdarstellungen.

Cordier, Leopold, D. Dr., Not und Verheissung.

Delekat, Friedrich, Johann Heinrich Pestalozzi.

Neueste theologische Literatur.

Bilabel, Friedrich, **Geschichte Vorderasiens und Ägyptens vom 16. bis 11. Jahrhundert v. Chr.** Bibliothek der klassischen Altertumswissenschaften, herausgegeben von J. Geffcken. Bd. III: Geschichte Vorderasiens und Ägyptens vom 16. Jahrhundert v. Chr. bis auf die Neuzeit, von Friedrich Bilabel und A. Grohmann. (Erster Band.) Heidelberg 1927, Carl Winter. (XX, 475 S. gr. 8, 2 Karten.) 33 Rm., geb. 36 Rm.

Es fehlt zur Zeit eine wissenschaftlich auf der Höhe stehende Darstellung der Geschichte des alten Orients, welche die zahlreichen Entdeckungen und Ausgrabungsfunde der letzten Jahrzehnte verwertet hat. Die vierte Auflage von Eduard Meyers Geschichte des Altertums, Band I, 2, ist ein unveränderter Abdruck der dritten Auflage; auch der chronologische Nachtrag, den E. Meyer der neuen Auflage beigelegt hat, hat dieselbe nicht auf die Höhe der Forschung heben können. Die sonst sehr dankenswerte populäre Übersicht von C. F. Lehmann-Haupt über die Geschichte des alten Orients (in der „Weltgeschichte in gemeinverständlicher Darstellung“ von Ludo Moritz Hartmann) leidet natürlich darunter, daß ihr ein wissenschaftlicher Apparat nicht beigegeben werden konnte. An demselben Mangel krankt auch die Cambridge Ancient History. Da tritt nun erfreulicherweise das Buch von Bilabel in die Lücke. Der vorliegende erste Band behandelt nach einer knappen geographischen Einleitung die Geschichte Ägyptens (und Syriens) von der 18. bis zum Ende der 20. Dynastie, dann nach einem Überblick über die Ethnographie des Hattireiches die Geschichte des neuen Hattireiches bis zu seinem Untergang durch eindringende indogermanische Stämme und endlich die Geschichte Babyloniens und Assyriens nach Agum II. Angefügt ist noch ein Rückblick auf die weltgeschichtlichen Entwicklungslinien Vorderasiens und Ägyptens in diesem Zeitraum. Während diese fortlaufende Darstellung die Seiten 1 bis 203 in Anspruch nimmt, ist der Rest des Buches mit Untersuchungen und Nachweisen angefüllt. Es ist ein besonderer Vorzug, daß man auf diese Weise an die Quellen heran- und in die fließende Diskussion hinein-

geführt wird. Jedenfalls verdient diese Methode der Trennung von Darstellung und Nachweisung entschieden den Vorzug vor einer übergroßen Verwendung von Anmerkungen. Ein Verdienst hat sich B. damit erworben, daß er den Versuch unternommen hat, auf Grund der Boghazköi-Urkunden eine kurze Geschichte des neuen Hattireiches zu schreiben; leider mußte das alte Hattireich, das von dem neuen durch eine urkundenlose Lücke getrennt ist, außer Betracht bleiben, da es vor dem behandelten Zeitraume liegt.

Gerade mit dem 16. vorchristlichen Jahrhundert zu beginnen, reizte B. die Fülle des neuen Materials aus Boghazköi und Assur für diese Periode. Der Plan des Unternehmens ist so gedacht, daß ein zweiter Band die politische Geschichte Vorderasiens bis zum Beginn der römischen Herrschaft herabführen und ein dritter Band die Entwicklung von Staat, Recht, Heerwesen, sozialen Verhältnissen, Religion und Kultur der behandelten Staaten für die ganze Zeit von zirka 1600 bis etwa auf Christi Geburt schildern soll. Auf diesen letzten kulturgeschichtlichen Band darf man besonders gespannt sein. Die Geschichte des vorderasiatisch-ägyptischen Gebietes bis auf die Neuzeit wird von Professor Adolf Grohmann in Prag bearbeitet werden. Die Aufnahme des Buches in die Bibliothek der klassischen Altertumswissenschaften, die manchem befremdend erscheinen mag, wird damit gerechtfertigt, daß tausend Fäden Griechenland und Italien zu den verschiedensten Zeiten mit den großen und kleinen Reichen des vorderen Orients verknüpfen. „Die Geschichte des alten vorderen Orients und des Okzidents behandelt nicht zwei getrennte Welten, von denen die eine mit der anderen nichts zu tun hat. Ein buntes Band von lebendigen Wechselbeziehungen umschlingt vielmehr beide so eng, daß keines dieser Gebiete ohne Schaden für das Verständnis des geschichtlichen Werdens des Altertums isoliert betrachtet werden kann.“ — „Der nachhaltigste Einfluß, den die Antike auf das Denken und Fühlen des Abendlandes bis in die heutigen Tage ausgeübt hat, beruht in der Schöpfung des Christentums, die vollzogen ist auf hellenistischem, auf

orientalischem Boden.“ Diese beiden im Vorwort stehenden Sätze sind beachtenswert.

L i c. A. G u s t a v s - H i d d e n s e e.

Junker, Hubert, Dr. (Privatdozent der Theologie in Bonn), **Prophet und Seher in Israel.** Eine Untersuchung über die ältesten Erscheinungen des israelitischen Prophetentums, insbesondere der Prophetenvereine. Trier 1927, Paulinus-Verlag. (109 S. 8.) 5 Rm.

Es hat den Anschein, als ginge der Verf. mit gebundener Marschroute vor. Der „methodische Grundsatz“ (S. 14) läßt das sofort vermuten. Es wird bestätigt durch die Argumentation, die für die Traglast viel zu schwach ist, wie durch den Optimismus, der im umgekehrten Verhältnis zu der Brauchbarkeit des Beweises steht. An sich könnte ich für die These etwas übrig haben und war gewillt, mich überzeugen zu lassen. Aber von Seite zu Seite gewann ich mehr und mehr den Eindruck, daß es so nicht geht. Im Interesse unserer alttestamentlichen Wissenschaft, und das scheint für andere Wissenschaften ebenfalls zu gelten, sollte man auch einmal darüber Klage führen, daß unwidersprochen die Gewohnheit aufkommt, Beiträge zu liefern, die die wünschenswerte Durchdringung in Urteil und Aufbau vermissen lassen, die ihr Ziel erreicht haben, wenn nur wieder ein Buch geschrieben ist. Es tut mir leid. Aber ich kann es nicht verhehlen, daß ich auch bei dieser Schrift wiederholt gegen das Empfinden vergeblich zu kämpfen hatte, als hätte der Verf. dem Zug der Zeit einen gewissen Tribut gezahlt. Jedoch ist anzuerkennen, daß ihm Instinkt für neue Möglichkeiten, Kombinationsgabe und gutes wissenschaftliches Handwerkszeug zur Verfügung stehen, und daß er Lesefrüchte eingearbeitet hat, die für die weitere Behandlung der Frage auf jeden Fall Berücksichtigung verdienen. Man darf sich der Hoffnung hingeben, daß diese Vorbedingungen ihn instand setzen, künftighin mit mancher wertvolleren Leistung aufzuwarten.

Das Zentrum seiner Untersuchung bilden die Prophetenscharen der Zeit Samuels. Gewöhnlich stellen wir uns die Verhältnisse in der Weise vor, daß es vor diesen Prophetenscharen ein altisraelitisches Sehertum gab, daß in den Prophetenscharen neue Regungen Einlaß begehren, daß das Sehertum sich wohl der Prophetenscharen annimmt, jedoch innerlich die Oberhand gewinnt, ohne sich gegen den Nabi-Titel zu wehren. Der Annahme, daß in den Prophetenscharen neue Regungen Einlaß begehren, gilt der Widerspruch des Büchleins. Vielleicht ist in der Tat das nationale Absehen der Prophetenscharen zu stark betont worden (S. 58). Aber auch wegen ihres enthusiastischen Treibens sollen wir beruhigt werden (S. 31—34), was soweit gehen kann, daß Sauls ekstatisches Hinsinken (trotz S. 82) für Ermüdung ausgegeben wird (S. 34). Dergleichen wird ihre Verkettung mit einer mystischen Geistesbewegung in Abrede gestellt (S. 49 f.; jedoch S. 55 Anm. 4); mit mehr Recht die mit ursprünglichem Zauberkult. Vor allem aber soll ausgeschlossen sein, daß Zusammenhänge über Kanaan nach Syrien und Kleinasien bestehen (S. 94—104). Demgegenüber begreift der Verf. das Nabiwesen als eine von jeher in Israel heimische Parallelerscheinung zum Sehertum. Des näheren als die feste Institution, der im alten Kult die gleichen Funktionen oblagen, wie in der nachexilischen Zeit den Tempelsängern. Nur daß noch das kultische „Verkünder“-amt hinzugekommen sei (c. 1—3). Die Belege, die hier gebracht werden, sind derartig unzureichend, daß sie mich in erster

Linie zu der harten, eingangs ausgesprochenen Kritik bestimmten. Und durch die bekannte Bemerkung 1. Sam. 9, 9, die nichts von einem früheren Nabiismus neben dem alten Sehertum weiß, wird trotz S. 94 f. von vornherein die Konstruktion verdächtigt. Die Ekstase wird aber beschränkt auf die Erregung und Begeisterung, die durch kultische Musik und Tanz ausgelöst werden (S. 51). Zudem wird sie als der bloße „Zustand des Offenseins“ gegenüber dem „Ergriffenwerden vom Geiste Gottes“ abgehoben (S. 56). Die wohlwollende, theologische Beurteilung des Nabiwesens entspricht der Grundanschauung (S. 53—60).

Die katholische Habilitationsschrift hat es sich nicht entgehen lassen, der evangelischen Theologie kräftig am Zeuge zu flicken und die Literatur von „protestantischer“ Seite des Rationalismus zu bezichtigen (S. 12, 13). Möglicherweise hat das die besondere Eignung der Habilitationsschrift erweisen sollen. Wir kennen den alten Ladenhüter jedenfalls zur Genüge, um uns nicht noch sonderlich überraschen zu lassen. Wir bedauern es nur immer wieder, daß für ihn die evangelische Theologie ganz einseitig durchsucht wird, möglicherweise mit der Wirkung, daß selbst die Gelehrten, auf die exemplifiziert wird, den Anwurf mit Heiterkeit und Kopfschütteln quittieren müssen. Und wir bedauern es ferner, daß die umfangreichen Arbeiten der evangelischen Theologie, soweit sie sich um das Verständnis der prophetischen Offenbarung bemüht haben, durchweg ignoriert sind, wiewohl sie selbst wenig Schaden davon haben werden. Doch stellen wir es auf der anderen Seite mit Vergnügen fest, daß ungeachtet des andersartigen Resultates die verfemte Arbeitsweise grundsätzlich anerkannt (S. 13), praktisch betätigt ist und die Rüstkammer der evangelischen Theologie recht ausgiebig entscheidende Anregungen hat vermitteln dürfen.

H ä n e l - M ü n s t e r i. W.

Kraft, Benedikt, Professor Dr. (Eichstätt), **Die Zeichen für die wichtigen Handschriften des griechischen Neuen Testaments.** Anhang zu Sickenbergers Einleitung in das Neue Testament. Freiburg i. Br. 1926, Herder u. Co. (24 S. 12ⁿ) 60 Pfg.

Fast gleichzeitig mit dem Schlüssel in Lesezeichenform, den Fr. Krüger v. Soden's Schriften des Neuen Testaments beigegeben hat (1927), erschien die vorliegende vergleichende Zusammenstellung der Handschriften-Sigla bei v. Soden, Wettstein-Tischendorf und Gregory nebst Angaben über Alter und Ort, an dem sich jede Handschrift heute befindet. Die geschickt angelegten und sorgsam ausgearbeiteten Tabellen werden als ein brauchbares Hilfsmittel, um sich in dem leidigen Durcheinander der Handschriftenbezeichnung zurechtzufinden, jedem Theologen, der neutestamentliche Textstudien treibt, willkommen sein.

J. B e h m - G ö t t i n g e n.

Busch, Karl August, Dr. (Pfarrer in Dresden), **Das Lukasevangelium,** wie ich es mit fortgeschrittenen höheren Schülern, auch reiferen Konfirmanden, Konfirmierten und Fortbildungsschülern lese, und zum Selbststudium dargeboten. Mit einer Abbildung. Berlin 1928, Reuther und Reichard. (199 S. gr. 8.) 4 Rm.

Verf. will durch diese Schrift reiferen Schülern zu einem kritischen Verständnis des Lebens Jesu verhelfen, dabei zugleich die ewigen Werte der Verkündigung Jesu herausstellen und durch Beispiele in anschauliche Be-

ziehung zum Gegenwartsleben setzen — unter Heranziehung religionsgeschichtlicher Parallelen. Im Anhang wird die von Harnack rekonstruierte Logiquelle deutsch wiedergegeben und die Frage erörtert, ob Jesus gelebt hat. — Es ist keine ganz leichte Aufgabe, die Verf. sich gestellt hat. Die Lösung ist ihm insofern gelungen, als geeignetes religionsgeschichtliches Material reichlich von ihm gebracht ist und wichtige ethische Gedanken Jesu klar und anschaulich heraustreten, auch Winke zu einer Behandlung des Evangeliums, die bei den Schülern Interesse erwecken kann, gegeben sind. Die Ethik Jesu in der Bergpredigt erscheint ihm als unüberbietbar, obwohl sich in jüdischer und griechischer Literatur manche Parallelen zu den Worten Jesu finden; er hat Verständnis für Jesu Sünderliebe und den Wert der Zöllnerdemut vor Gott und sucht dieses Verständnis bei den Schülern zu wecken. — Dennoch drängt sich beim Lesen des Buches immer wieder die Frage auf, ob Verf. seinen Hauptzweck wirklich so erreichen kann. M. E. ist er selbst dazu viel zu kritisch eingestellt. Wenn er meint, aus unbestechlichem Wahrheitssinn an den Evangelien scharfe Kritik üben zu müssen, so durfte er nicht übersehen, daß die kritische Schule nicht alleinige Inhaberin solchen Wahrheitssinnes ist, und daß es sehr bedeutende Theologen gibt, die gerade aus Wahrheitssinn die kritisch-rationalistische Weltanschauung, die mit dem Evangelium vielfach in Widerspruch steht, ablehnen, und die biblische Gottes- und Weltanschauung für die einzig vernünftige und wahre halten. Es müßte ihn doch selbst etwas stutzig machen, wenn er eben aus Lucas 1, 1 ff. hervorgehoben hat, daß der Verfasser des Evangeliums die Sicherheit der christlichen Lehrüberlieferung nachweisen will, und gleich darauf ihn (nach dem Vorbild homerischer Helden) mit Legendenerzählungen beginnen und soviel zweifelhafte, angeblich zweifellos erst von der Gemeinde erdichtete Erzählungen bieten läßt. Aus dem Gleichnis von den anvertrauten Pfunden zu folgern, daß der Mehrzahl (!) der Menschen ausreichende Kräfte für ihr zeitliches und ewiges Heil mitgegeben sind, aus dem Gleichnis vom Zöllner, daß die Reue die einzige Sühne für die Sünde sei, dürfte weder bei einer verständigen Gleichnisauslegung möglich noch im Sinne Jesu zulässig sein, auch nicht im Sinne Luthers, der im Kloster in seiner tiefsten Reue keine genügende Sühne für seine Sünden erkannte und darum darin keinen Frieden fand. Wenn Paulus 1. Kor. 15 schreibt, daß Jesus gestorben, begraben und auferstanden ist, so ist es schwer verständlich, wie man sagen kann, daß Paulus vom leeren Grabe nichts wisse: denn wenn ein Toter begraben wird und danach aus dem Grabe wieder aufersteht, muß doch das Grab danach leer sein. Auch sonst sind die Folgerungen, die der Verf. zieht, oft sehr zu beanstanden. Manche befremdlichen Urteile erklären sich daraus, daß er über den Kreis der kritischen Schule wenig hinausgeblickt zu haben scheint, und darum in manchen Vorurteilen stecken geblieben ist, weil er von dem ersten Ringen um Erkenntnis der Wahrheit bei anderen theologischen Richtungen kaum eingehendere Kenntnis genommen hat. Beweis dafür dürfte auch sein, mit welchem Nachdruck er betonen zu müssen meint, daß der Glaube nicht ein Fürwahrhalten von Glaubenssätzen ist. — Von der Bedeutung der Person und des Werkes Jesu erhalten die Schüler, die nach dem Buch unterwiesen werden, kaum ein geschichtlich mögliches Bild.

Schultzen - Peine.

Grundmann, Herbert, Studien über Joachim von Floris. (Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters und der Renaissance von W. Goetz Bd. 32.) Leipzig 1927, Teubner. (IV und 212 S. gr. 8.) 8.— Rm.

In seinem von großen Gesichtspunkten getragenen Buch sucht G. die Geisteswelt des für die spiritualistischen Bewegungen des 13. und 14. Jahrhunderts so bedeutungsvollen Zisterzienserabtes zu klären. Seine Arbeit gliedert sich in drei Hauptteile. Der erste behandelt die Denkmethode, der zweite die Geschichtstheorie und der dritte das religiöse Ideal. Den Schluß bildet ein Versuch, das Weiterleben der religiösen Zentralideen Joachims in der Folgezeit zu markieren. Als Quellen benutzt er die handschriftlich sichergestellten drei Hauptwerke, die Concordia, die Expositiones Apocalypsis und das Psalterium, während ihm die Prophetenkommentare endgültig als unecht entlarvt gelten. Zunächst werden die Formen der Exegese und die Geschichtstypologie Joachims charakterisiert. Seine Denkart ist die vollständigste Ausgestaltung der typologischen Methode, die im Mittelalter erreicht wurde, aber nur deshalb hat er ihre Konsequenzen so weit führen können, weil er die Schranke durchbrach, die alle christlichen Exegeten an einer historischen Anschauung der nachchristlichen Zeit, folglich an einer typologischen Beziehung der alttestamentlichen Vorgänge auf neutestamentliche unter chronologischen Blickpunkten hinderte: Die Anerkennung einer zeit- und geschichtslosen, unvergänglichen und unwandelbaren, gleichwohl in der katholischen Kirche realisierten Wahrheit. Im 2. Hauptteil wird dann das Geschichtsbild Joachims nach den zu Grunde liegenden Anschauungen dargestellt. Joachims Zukunfts Glaube ist nicht die Frucht einer Negation bestehender Zustände. Er erwartet eine Überwindung „dieser Zeitlichkeit“, der gegebenen Realitäten nicht in einer zeitlichirdischen Zukunft, in der unser Wissen nicht mehr Stückwerk ist und unsere Beziehungen zu Gott nicht mehr der Vermittlung von Priestertum, Sakramenten und Schriften bedürfen. Damit ist dem Anspruch des Katholizismus widersprochen, irdisch endgültig zu sein. In seiner Geschichtslehre stellt sich das so dar, daß nicht mehr die von Christus beherrschte Weltepoche die letzte vor dem Weltende ist, sondern beendet wird durch den Eintritt einer neuen Zeit vor dem Weltende, in der das vollkommene Leben unter den Auspizien des Heiligen Geistes abläuft. Als Losung des Tages formuliert, heißt Joachims Prophetie nicht wie die Prophetie des Katholizismus: „das Ende der Welt ist nahe“, sondern „das Zeitalter des Heiligen Geistes steht vor der Tür“. Im 3. Hauptteil zeigt dann G. den positiven Gehalt des christlichen Ideals Joachims im Jenseits und Diesseits auf. Dieses spiritualistische Ideal wird in den vier Hauptbegriffen Vollkommenheit, Kontemplation, Freiheit und Geist zu erfassen gesucht. Im 4. Hauptteil wird mit außerordentlicher Vorsicht und unter scharfer Abgrenzung der Gedankenwelt Joachims von der seiner Nachfolger dem Fortleben der Joachimschen Ideen nachgegangen. Was G. in der Einleitung verspricht, die ideelle Einstellung, die spezifischen Probleme, die Lösungsmittel und die Antworten in Joachims Lehre, ihr Verhältnis und ihren Kontrast zu den Ideen und Problemen des mittelalterlichen Katholizismus zu erkennen, ihnen ihren geistigen Ort zunächst im Gefüge des christlichen Mittelalters, dann aber in der europäischen Geistesgeschichte

überhaupt anzuweisen, ist ihm in seinem tiefgründigen Buche glänzend gelungen.

Grützmacher - Münster i. W.

Zeitschrift für Kirchengeschichte. XLVI. Band. Neue Folge IX, III. Heft 1927. Begründet von Theodor Brieger †, in Verbindung mit der Gesellschaft für Kirchengeschichte herausgegeben von Otto Scheel und Leopold Zscharnack. Gotha, Leopold Klotz. (S. 321 bis 490.) 5 Rm.

Kleine Beiträge zur älteren Papstgeschichte. Von Erich Caspar, Königsberg in Pr. (S. 321—355. 1. Die römischen Bischöfe der diokletianischen Verfolgung, Marcellinus und Marcellus: Die Verwirrung sei dadurch entstanden, daß Marcellus den Namen des Marcellinus streichen und den seinigen danebensetzen ließ. 2. Die römische Synode von 313: Die Taktik des römischen Bischofs mit dieser Synode habe den Kaiser auf den forthin mit der größten Energie verwirklichten Gedanken gebracht, von Staats wegen Kirchenpolitik mit dem Synodalapparat zu treiben. 3. Die Marcellinapredigt des Liberius und das römische Weihnachtsfest: Die Predigt sei nicht ein Zeugnis für eine noch nach Jahrzehnten festgehaltene Herrgeburtstagsfeier am alten Termin des 6. Januar, sondern ein Beweis, daß der neue Weihnachtstermin zur Zeit des Ambrosius in Mailand und Oberitalien noch nicht durchgedrungen war.) — Studien zur päpstlichen Vikariatspolitik im 5. Jahrhundert. Von Walter Völker, Halle. (S. 355—380. 1. Die Gründung des Primats von Arles und seine Aufhebung durch Leo I.: Der römische Bischof habe dem von Arles den Primat verliehen, um ein von Rom abhängiges Zentrum daselbst zu bekommen. Als der Bischof von Arles sich aber nicht an Rom kehrte, hob der römische den Primat wieder auf. 2. Der Streit um die Echtheit der collectio Thessalonicensis: Die zuerst von Friedrich angefochtene Echtheit sei aus äußeren und inneren Gründen festzuhalten; Rom habe durch Errichtung des Vikariats in Thessalonich Einfluß in dieser Gegend üben zu können vermeint.) — Untersuchungen über Heiligenleben der Diözese Besançon. Von Dr. Heinrich Zinzius, Düsseldorf. (S. 380—395. Die meisten der Viten bereichern unsere Kenntnisse über die Zustände und Vorgänge in der römischen und merowingischen Zeit nicht.) — Zur Beurteilung der Persönlichkeit und der Entwicklung der Ordensidee des hl. Dominikus. Von Berthold Altaner, Breslau. (S. 396—407. Die Behauptungen Scheebens in seiner Dominikusbiographie, Dominikus sei grundsätzlich Vertreter einer nur mit rein geistlichen Mitteln arbeitenden Seelsorge gewesen und habe schon vor 1215 die Idee eines universalen Reformordens und sein Armutsideal, den Bettel zur alleinigen Einnahmequelle zu machen, gehabt, werden abgelehnt.) — Noch ein Wort zu Luthers letzter Krankheit und Tod. Von Karl Müller, Tübingen. (S. 407—409. Wiedergabe eines kleinen Aufsatzes Vierordts, der eine anscheinend bisher unbeachtete Notiz des Johannes Manlius verwendet.) — Calvin wider Osianders Rechtfertigungslehre. Von Wilhelm Niesel, Madiswil (Kanton Bern). (S. 410—430. Calvin wendet sich besonders gegen die Confessio Osianders. Dieser erkenne nicht, daß die Einwohnung Christi durch den Hl. Geist geschehe; für ihn spiele das Werk Christi nur als Voraussetzung der Rechtfertigung eine Rolle; die Rechtfertigung sei ihm nicht eine gnädige Verzeihung.) — Eine verschollene Geschichte des Pietismus. Von Theodor Wotschke, Pratau. (S. 430 bis 440. Es handelt sich um ein Manuskript des bekannten,

1715 verstorbenen Antipietisten Schelwig und um Bemühungen, es nach seinem Tode noch zum Druck zu bringen.) — Zwei Aktenstücke zur Geschichte des Verhältnisses zwischen dem Preußischen Staat und der Römischen Kurie. Mitgeteilt von Erich Förster, Frankfurt am Main. (S. 441 bis 489. Das eine betrifft die Haltung der preußischen Regierung zu den langjährigen Versuchen der Kurie, in Berlin einen Nuntius zu etablieren, das andere den kirchlichen Konflikt am Gymnasium zu Braunsberg vom März 1872.)

Theobald - Nürnberg.

Buchholz, Dr. Friedrich, Protestantismus und Kunst im sechzehnten Jahrhundert. Mit vier Bildtafeln. (Studien über christliche Denkmäler, herausgegeben von J. Ficker. 17. Heft.) Leipzig 1928, Dieterich. (VIII, 88 S.) 4.50 Rm.

Voran geht eine Untersuchung über Luthers Stellung zur Kunst sowie über die Bedeutung seines Werkes für die Kunst. Dabei wird das Katechismusjahr 1529 als Luthers Wende zur bildenden Kunst hingestellt. Das kann richtig sein, doch wird das erst feststehen, wenn einmal das ganze Material darüber zusammengestellt sein wird. Darauf wird die Kunst der protestantischen Kreise im 16. Jahrhundert nach Kirchenbau, Malerei, Graphik und Plastik abgehandelt, Ikonographisches über Person Christi, Heilige, Allegorisches besprochen und zuletzt das Problem „Reformationskunst“ aufgerollt. Für die Frage nach dem Kirchenbau erklärt sich der Vf. durch L. Fendts bekanntes Buch bestimmt. Was aber Malerei, Graphik und Plastik betrifft, so erlebte ich beim Lesen eine Überraschung nach der anderen, indem nämlich der Vf. mein Buch über „Die deutsche Frömmigkeit im Spiegel der bildenden Kunst“ (1926) in einer Weise benutzt hat (bis in die Anmerkungen geht es bisweilen), daß hier einfach seitenweise ein Plagiat vorliegt. Dabei wird nur in zwei Anmerkungen gesagt, daß H. P. „neuerlich auch“ so gelehrt habe. Es ist hier natürlich kein Raum, durch Gegenüberstellung dies zu veranschaulichen; ich verweise nur — unvollständig! — auf folgende Seiten: B. 29—34 = P. 142 ff. (Dürer), B. 38 = P. 179, B. 40—42 = P. 179, 173, 181 f., Anm. 522 (Cranach), B. 44 f. = P. 197 (Holbein), B. 51—54 = P. 168 ff. (Holzschnitte der Lutherbibel), B. 78 = P. Anm. 532 (Reformationskunst). Wahrscheinlich hatte der Vf. diese Vorlagen exzerpiert und dann nicht mehr beachtet, woher seine Aufzeichnungen stammten. Daß sonst auch eigene Studien in dem Buch geboten werden, soll mit alledem nicht in Abrede gestellt werden.

H. Preuß - Erlangen.

Boß, Georg, Die Erbschuld der Glaubensspaltung. Fragen an gläubige Menschen. Gotha 1927, Leopold Klotz. (346 S. gr. 8.) 7 Rm., geb. 10 Rm.

Die Flut der Literatur zur kirchlichen Einigung steigt schnell. Die Frage nach der Einigung des „Weltprotestantismus“ wird darin meistens spielend gelöst. Der Verfasser dieses Buches steckt sein Ziel höher. Er faßt die Einigung von Protestantismus und Katholizismus ins Auge. Er tut es in Form der großen Anklage. Die Schuld an der großen Spaltung trägt das Beharren auf einem „Standpunkt“, der Glaube an das Besitzen, das „konfessionelle Bewußtsein“. Eine besonders schlimme Form des konfessionellen Haders ist der „konfessionelle Friede“, der in Wirklichkeit beständiger Stellungskrieg ist. Die Kritik am Protestantismus richtet sich nicht gegen die Reformation. Im Gegen-

teil: „Wir leben noch heute im Reformationszeitalter; noch heute ringen der Geist der Reformation und der Renaissance miteinander.“ (S. 278). Luther steht jenseits der Kritik. Aber in der Kirche, die sich nach ihm nennt, ist aus der Glaubensgewißheit der Parteigeist, aus der Ehrfurcht vor der Wahrheit der Glaube an die Begriffe, aus der Liebe ein leeres Reden darüber geworden. Luthers Protest richtete sich gegen die „Verzwecklichung der Mittel“ in der römischen Kirche, und sie ist es, die auf der andern Seite fallen muß. Von einer Selbstbesinnung aller Christen dieser Art erhofft der Verfasser den Anfang der *Una sancta*. Seine Liebe gehört dem hl. Franz. „Das Reich Gottes kommt zu uns nur in der Gottesdemut“ (302). Es kommt nur auf Eins an, darauf, „daß Christus in uns Einzelnen und in uns als Gemeinschaft eine Gestalt gewinne, die uns so zu eigen ist wie wir uns selbst“ (55). „Wir sind die Wassertropfen, Christus aber ist der Strom: in ihm nur sind wir eins, in uns aber ist er wirklich“ (69).

Wer die Nöte der Christenheit fühlt, wird hier aufmerksam und dankbar zuhören — auch wenn er in der Vielgestaltigkeit der Kirchen nicht die Not zu erblicken vermag. Auch dieser Prediger der Demut und der Liebe schreitet an den Beinen gestieft keulenschwingend umher. Seine Pfeile schwirren nach allen Seiten, vor allem freilich gegen uns konfessionelle Kirchenleute. Wir achten diesen Gegner, der trotz aller Vorsichtsmaßregeln doch auch selbst so etwas Schreckliches hat wie die andern, nämlich einen „Standpunkt“, noch dazu einen, der uns nicht ganz neu vorkommt. Aber wir werden seine Speere nicht zurückschleudern. Schon deshalb nicht, weil er glaubt, der „Fragenkreis der modernen Separationen und ihres Verhältnisses zur *Una sancta ecclesia*“ werde „von den religiös Ernsten, von den zur Führung Berufenen heute noch mit wahrhaft erschreckender Einseitigkeit in rein dogmatischem Gesichtswinkel, viel zu wenig in psychologischen Gesichtswinkel gesehen“ (249). Wer angesichts der Stockholmer Weltkonferenz und der dort und von da aus zur Entfaltung gekommenen Triebkräfte dies schreiben kann, gerät, gelinde gesagt, in die Gefahr des Anachronismus. E l e r t - Erlangen.

Fischer, Ludwig, Die natürliche Ordnung unseres Denkens und der Zusammenhang der Weltanschauungen. (Beihette zu den Annalen der Philosophie und der philosophischen Kritik, H. 7.) Leipzig 1927, Felix Meiner. (XII, 359 S. gr. 8.) 16 Rm.

Der Verfasser setzt ein mit einem propädeutischen System. In ihm findet er auf Grund einer synthetischen Beschreibung des Alls drei ganz allgemeine Formen, in denen sich uns alle Zusammenhänge darbieten. Durch Vergleichen und Herausheben des Gemeinsamen ergibt sich ihm dann ein Grundbegriff von größter Allgemeinheit, eine „Urform“. Diese kann unter zwei Gesichtspunkten betrachtet werden: als Urbeziehungsform und als Urbestimmtheit. Dieser Grundordnung wird nun eine Wirklichkeitsbedeutung zugeschrieben, sofern sie ja nicht willkürlich angenommen, sondern aus der Erfahrung hergeleitet ist. Eben deshalb verfolgt der Verfasser diese Grundform von dem Ordnungspol unserer Erfahrung bis zu seinem Gegenpol, dem Begriff des „Vollwirklichen“. Gerade dabei aber findet er, daß auch eine Betrachtung möglich ist, die von diesem Gegenpol ausgeht. Eine solche führt zu einem Kehr Bild, das der Betrachtungsweise der

Naturwissenschaft eng verwandt ist und das eine Reihe neuer Begriffsbildungen ermöglicht. Wiederum zeigt sich, daß die Wege unserer Grundordnung und unseres Kehr Bildes nicht die einzig denkbaren Wege für die Darstellung des ganzen Beziehungsgefüges sind. Solche anderen Ordnungen mögen vielleicht große Umwege bedeuten und in mancher Hinsicht unvollkommen sein, sie können aber unter Umständen doch ihre Vorzüge haben, z. B. dann, wenn wir nicht das ganze Beziehungsgefüge aufdecken wollen, sondern nur eine bestimmte Art von Beziehungsformen hervorheben wollen. So kommt der Verfasser zu dem Begriff der „Umformungen“ des Grundsystems, zu Sondersystemen und zum „rationalen Relativismus“ solcher Sondersysteme.

Damit kommen wir zu einem Ergebnis, das auch allen Theologen wichtig sein muß. Ganz konsequent ergibt sich aus diesen Anschauungen, daß die Systeme der Philosophie, die im Laufe der Jahrtausende entwickelt sind, in ihren Hauptzügen nichts anderes enthalten als verschiedene Ausdrucksformen und Teildarstellungen der Grundordnung, daß sie nichts anderes sind als relative Sondersysteme in dem oben erwähnten Sinn. Das führt natürlich zu einer besonderen Auffassung der Bedeutung der geschichtlichen Entwicklung der Philosophie, die dementsprechend im zweiten Teile des Buches dargestellt wird. Eben dieser Relativismus kann dem Theologen wertvoll werden; er zeigt das Sekundäre alles Formalphilosophischen gegenüber allem Inhaltlichen, das es darzustellen, zu erfassen und festzuhalten gilt, und zu dem auch die eigenste religiöse Erfahrung zu rechnen ist. Freilich wird dieser formale Relativismus dem Subjekt nur auf Grund einer tüchtigen philosophischen Schulung gewiß sein können. Daß unser Buch einer solchen Schulung zu dienen vermag, soll nicht verschwiegen werden.

J e l k e - Heidelberg.

Philosophie der Gegenwart in Selbstdarstellungen. Herausgeg. von Dr. Raymund Schmidt. 5. Bd.: Anathon Aal. Alfons Bilharz. Alessandro Chiapelli. Arthur Drews. Adolf Dyroff. Adolf Phalén. Carl Stumpf. — 6. Bd.: Eugen Kühnemann. P. E. Liljaquist. Johannes Reinke. Giuseppe Rensi. William Stern. Bernardino Varisko. — Leipzig 1924 und 1927, Felix Meiner. (Die einzelnen Beiträge in sich paginiert.) (265 S. u. 227 S. gr. 8.) Geb. 14 und 16 Rm.

Es war ein glücklicher Gedanke, die Philosophie der Gegenwart in den Selbstdarstellungen der betreffenden Denker reden zu lassen. Die Selbstanzeige großen Stils, unter Heranziehung und Mitverarbeitung des persönlichbiographischen Einschlags, kann gerade bei dem vielverzweigten und heute zunächst recht verwirrend erscheinenden Gebiete der philosophischen Anregungen und Systeme recht klärend und jedenfalls gut orientierend wirken. Die beiden vorliegenden Bände bekunden das in fesselnder Weise. Mit das Interessanteste und Lehrreichste ist dabei, daß man unmittelbar in den Entstehungsvorgang und die weitere Entwicklung dessen blicken kann, was dem Betreffenden dann die gerade ihm eigentümliche Philosophie wurde, die Philosophie, für deren Wert und Geltung er sich in der „Selbstdarstellung“ mehr oder weniger temperamentvoll und immer mit ganzem Lebens- und Forschungsernst einsetzt. Die außerdeutschen Philosophen, die diesmal mit aufmarschieren, sind vielleicht vielen auch sonst ganz gut orientierten Lesern bisher ziemlich unbekannt gewesen.

Es ist aber beispielsweise recht nützlich und lehrreich, von dem Norweger *Anton All* — einem Pfarrerssohn — zu hören, wie sehr Deutschland zu seiner Entwicklung beigetragen hat, und wie ihm schließlich die „Daseinsphilosophie“ zur Gewißheit wurde, daß man mit einer monistischen Weltauffassung nicht auskomme, sondern daß die Welt pluralistisch begriffen werden müsse. „Auch der Geist und sein Leben, auch Erfahrungsinhalte von nicht mechanischem Charakter haben selbständige Wirklichkeit.“

Von den Deutschen, die in diesen beiden Bänden zu Worte kommen, mögen wenigstens einige besonders erwähnt werden. Da ist der von der Medizin ausgegangene *Alfons Bilharz*, der dem Sein einen Vorrang vor dem Denken einräumen möchte. Er meint, Kant habe durch die kritische Wendung alles gewonnen, durch den Mangel einer Seinsgrundlage alles verloren. Demgemäß müsse die Losung sein: Mit Kant — über Kant hinaus! . . . Weiter: *Arthur Drews*! Von seiner Christusmythe und allem, was er gegen die Geschichtlichkeit Jesu vorzubringen liebte, ist es etwas still geworden. Er selbst spricht hier von diesen Dingen in Erinnerungstönen, die ein wenig resigniert klingen. Überhaupt, es ist ein Entsagungsklang in der Drewsschen Selbstdarstellung. Der eifrige Verfechter und Weiterbildner der *Ed. v. Hartmannschen* Philosophie des Unbewußten hat sich nicht so durchsetzen können, wie er's wohl hoffte. Auch insonderheit seine „freie Religion“ im Rahmen eines idealistischen Monismus hat weder in den Fachkreisen noch im Volk das gewollte Echo gefunden. Der tiefer Schauende kann das wohl begreifen.

Theistisch gestimmt und zwar im Sinne eines Neuthomismus ist *Adolf Dyroff*. Ob man ihn ohne weiteres als Neuscholastiker bezeichnen darf? Nach seiner Selbstdarstellung ist es doch zweifelhaft, ob diese Marke genügt. Wie Dyroff, aber von anderen Voraussetzungen ausgehend, wendet sich *Carl Stumpf* gegen den Relativismus. Dieser vielseitige Denker, der sich einst bei Lotze habilitierte, wünscht und betont ein Füreinander von Psychologie und Erkenntnistheorie. Dabei zieht er (man möchte wieder an Lotze denken) auch Fäden zur Medizin. Ein ander Bild klugen und fein gestaltenden Geistes: *Eugen Kühnemann*, der Schiller- und Herderbiograph, ein Meister der Sprache und als solcher auch in seiner Selbstdarstellung wahrnehmbar. Er will eine Einheit künstlerischen und philosophischen Verstehens und zugleich warmherzige Lebensnähe, zumal im Sinne und in der Kraft des deutschen Geistes. Auch der Botaniker *Johannes Reinke* erscheint in diesem Sammelwerke. Man erinnert sich dankbar, wie er gegen Haeckels Entwicklungsfanatismus zu Felde zog und wie er immer wieder als Naturforscher und Naturphilosoph für den persönlichen Gottesgedanken eingetreten ist. Vielleicht ist er über die Kantschen erkenntniskritischen Grenzregulierungen ein bißchen zu schnell hinweggegangen. Naturphilosoph will er, kurz gesagt, konsequenter Dynamiker sein.

Man kann aus diesen beiden Bänden viel lernen. Das besonders Reizvolle dabei ist, wie gesagt, das Menschlich-Persönliche, das immer in oder hinter all dem Philosophischen steckt. Dr. A. Schröder-Kamenz, Sa.

Cordier, Leopold, D.Dr. (ord. Professor für Prakt. Theologie in Gießen), **Not und Verheißung**. Schwerin i. Meckl. 1927, Fr. Bahn. (158 S. gr. 8.) 5 Rm.

In diesem, seiner Elberfelder Gemeinde als Abschiedsgabe gewidmeten Bande hat der Verfasser acht Vorträge, drei Reden und drei Aufsätze über Volkstum, Kirche und Jugend gesammelt vorgelegt. Von den Vorträgen bezieht sich einer auf Schicksal und Verheißung unserer deutschen Geschichte, die übrigen sieben auf verschiedene kirchliche Fragen der Gegenwart. Dazu kommen drei Reden religiösen Charakters: eine Freizeitrede, eine Einführungs- und eine Abschiedspredigt. Endlich werden uns eine Reihe biblischer Betrachtungen und Predigtskizzen sowie ein Aufsatz über „Unsere Bibelnot und Luthers Vorreden zum Neuen Testament“ geboten. Es ist selbstverständlich unmöglich, zu diesem bunten Inhalt im einzelnen Stellung zu nehmen. Das Ganze durchzieht ein lebendiges Gefühl für die Bedürfnisse und Nöte der Gegenwart auf dem Gebiet der Kirche und namentlich der heranwachsenden Jugend, und auf der andern Seite ein auf die Kraft des Wortes und Geistes gegründeter optimistischer Sinn, der an die Bedeutung der evangelischen Kirche und an einen gesunden Aufstieg der Jugend glaubt. Das religiöse Bewußtsein des Verfassers ist von reformierter Frömmigkeit bestimmt, und er erkennt der reformierten Eigenart eine besondere Bedeutung zu, die grundlegend in der Betonung der Majestät und Unerforschbarkeit Gottes gesehen wird (95 f.), was zwar keinen Gegensatz zu Luther, wohl aber zu einer schädlichen anthropozentrischen Theologie und Frömmigkeit bildet, deren Zeit in der Tat abgelaufen ist. Die Energie, mit der die Prädestination, d. h. der ewige Gnadenrat Gottes, betont wird, bringt allerdings die Gefahr mit sich, den Wert menschlicher Religiosität und menschlicher Kulturarbeit in einer Weise herabzusetzen, die den Menschen zu völliger Gleichgültigkeit gegen alle eigenen Aufgaben und Leistungen verführen könnte. Jedoch ist des Verfassers Absicht nur diese, jedes Pochen auf das subjektive „Erleben“ und jeden Stolz auf die Herrlichkeit der menschlichen Kultur durch den Hinweis auf die darin steckende Unvollkommenheit und Sünde zu erschüttern. Er unterbaut seine prinzipiellen Ausführungen gern durch geschichtliche Überblicke, wie sich denn überhaupt ein geschichtlicher Sinn in allen Vorträgen und Aufsätzen offenbart. Natürlich kann man betreffs der aus der Geschichte zu ziehenden Schlußfolgerungen verschiedener Meinung sein. So vermögen wir z. B. dem Verfasser nicht darin zuzustimmen, wenn er die Weltaufgabe des deutschen Volkes lediglich in der „geschlossenen, reinen Entwicklung letzter Menschheitsideen“ sieht und dies mit dem Ausgang des Krieges begründet (S. 27). Wir hoffen und wünschen zwar keine Welt herrschaftspläne unseres Volkes — darin geben wir ihm Recht —, wohl aber eine auch politische und wirtschaftliche Weltgeltung, auf die wir kraft unserer Eigenart, unserer Geschichte und unserer Fähigkeiten einen Anspruch haben.

Die Darbietungen des Verfassers sind in Gedankenbildung und logischem Aufbau klar und bestimmt. Aber sie hätten an Verständlichkeit noch gewonnen, wenn den einzelnen Vorträgen, Aufsätzen und Reden das Jahr ihrer Entstehung beigegeben worden wäre, woraus man ihre Beziehungen zu den Zeitverhältnissen deutlicher erkannt hätte.

D. Steinbeck - Breslau.

Delekat, Friedrich, **Johann Heinrich Pestalozzi**. Der Mensch, der Philosoph und der Erzieher. Leipzig 1926, Quelle & Meyer. (XV, 314 S. gr. 8.) 8 Rm.

Über Pestalozzi ist bekanntlich unendlich viel geschrieben worden. Aber das hier Gesagte ist neu und fruchtbar. Der an Sprangers Strukturforschung geschulte Verfasser geht bis an die Wurzeln der Persönlichkeit und des Lebenswerkes und findet hier als Schlüssel zu beidem nicht, wie es noch zuletzt Kerschensteiner gezeigt hatte, die soziale Lebensform, sondern den religiösen Menschen und Denker, was natürlich nicht so verstanden werden sollte, als ob eins das andere ausschloesse oder ihm auch nur entgegen wäre. Von dieser Tiefe ausgehend, zeichnet D. in dem grundlegenden ersten Kapitel („Mystik, Naturreligion, Humanitätsidee“) die religiöse Welt, in die sich Pestalozzi hineingestellt hat, und arbeitet dann das Typische im geistigen Leben dieses Großen wie seinen Zusammenhang mit den ideengeschichtlichen Fragen der Zeit und seine Bedeutung für die Gegenwart in scharfen Zügen heraus. So hält sich die Darstellung auch in den weiteren Kapiteln über Pestalozzis Persönlichkeit und über seine religiöse Stellung, über die Menschheit und den einzelnen Menschen, über den Sinn der „Methode“ von jedem unfruchtbaren Historismus frei; sie meidet aber auch das Biographische und die anderswo zu findenden Inhaltsangaben seiner Werke und führt statt dessen in wohlervogenen, philosophisch verankerten und dennoch klaren, flüssigen Gedankengängen zum Studium der Hauptwerke Pestalozzis hin. Die von Spranger und Buchenau vorbereitete neue Ausgabe von Pestalozzis Werken wird ja im Verein mit diesem fein gearbeiteten und tief schürfenden Pestalozzibuch helfen, daß der liebenswerte Schweizer in seiner überragenden und umfassenden Bedeutung als universaler Geist und nicht bloß als Schulmeister erkannt und gewürdigt wird; die besondere Aufgabe dieses Buches aber bleibt es, durch den Geisteskämpfer, Kulturphilosophen und Sozialpädagogen hindurch den homo religiosus sehen und von diesem Grunde aus sein den Menschen und die Menschheit bereicherndes Streben „verstehen“ zu lehren. Die pädagogische Welt wird und muß, wenn demnächst der hundertste Todestag Pestalozzis festlich begangen wird, dies ihr von theologischer Seite dargebrachte Werk als eine würdige Einführung nicht nur, sondern eine wirksame Förderung des Studiums eines Geistesmenschen und eines geistigen Werkes von überzeitlicher Bedeutung begrüßen. Die geleistete Qualitätsarbeit werden dem Verfasser auch die nicht abzustreiten wagen, die mit Natorp unseren Pädagogen ganz in der Immanenz der Ethik festhalten möchten.

E b e r h a r d - G r e i z.

Neueste theologische Literatur.

Unter Mitwirkung der Redaktion
zusammengestellt von Oberbibliothekar Dr. Runge in Göttingen.

Biographien. **Althaus**, Paul, Aus dem Leben von D. Althaus-Leipzig. (Erw. u. durchges. aus „Allgem. ev.-luth. Kirchenzeitung 1928, Nr. 1—9) Leipzig, Dörffling & Franke (95 S., 2 Taf. 8) 2.50 Rm. — **Erbe**, Hans-Walter, Zinzendorf und der fromme hohe Adel seiner Zeit. Leipzig, M. Heinsius Nachf. (262 S. 8) 8 Rm. — **Frank**, Walter, Hofprediger Adolf Stoecker u. die christlich-soziale Bewegung. Berlin, Hobbing (450 S. gr. 8) 10 Rm. — **Liebster**, Georg, Der soziale Pfarrer. Aus Georg Liebsters Lebensarbeit. In Verb. mit Urban Hager u. Hans Vogel hrsg. von Johannes Herz. Mit 1 Titel-Bildn. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (168 S. gr. 8) Kart. 5 Rm. — **Rahls**, Alfred, Paul de Lagardes wissenschaftliches Lebenswerk im Rahmen einer Geschichte seines Lebens dargestellt. Berlin, Weidmann (98 S. 4) 4.50 Rm.

Biblische Einleitungswissenschaft. **Boehmer**, Julius, Das Johannesevangelium nach Aufbau u. Grundgedanken. Eisleben, Aug. Klöppel (VIII, 252 S. gr. 8) Lw. 6.60 Rm. — **Fausser**, Wilh., Das Alte Testament u. seine Verwendbarkeit in Kirche u. Schule. Stutt-

gart, A. Bonz (85 S. 8) 1.80 Rm. — **Möller**, Wilhelm, Um die Inspiration der Bibel. Eine Auseinandersetzung mit Prof. D. Baumgärtels Vortrag, „Die Bedeutung des Alten Testaments für den Christen“. Hüpede bei Pattensen, Leine, Prov. Hann., Bibelbund (68 S. 8) 1.50 Rm.

Exegese u. Kommentare. **Bardenhewer**, Otto, Der Brief des heiligen Jakobus. Uebers. u. erkl. Freiburg, Herder (VII, 160 S. gr. 8) 4.40 Rm. — **Lohmeyer**, Ernst, Der Brief an die Philipper, erkl. 8. Aufl. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (192 S. gr. 8) 9 Rm.

Biblische Theologie. **Weinel**, H., Biblische Theologie des Neuen Testaments. Die Religion Jesu u. d. Urchristentums. 4., völlig neu bearb. Aufl. Tübingen, Mohr (XV, 517 S. gr. 8) 18.20 Rm.

Biblische Hilfswissenschaften. **Preuschen**, Erwin, Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der übrigen urchristlichen Literatur. 2. Aufl., vollst. neu bearb. von Walter Bauer. 10. Lfg. *σμάραγδος—ὠφέλιμος* u. d. Titel- u. Vorw. Seiten. Gießen, A. Töpelmann (XX S., Sp. 1217—1434) Subskr.-Pr. 4.50 Rm.

Patristik. **Völker**, W., Das Bild vom nichtgnostischen Christentum bei Celsus. Halle (Saale), Buchh. d. Waisenhauses (96 S. gr. 8) 4.50 Rm.

Allgemeine Kirchengeschichte. **Auer**, Karl, Kirchengeschichte. 2. Mittelalter. Berlin, W. de Gruyter & Co. (145 S. kl. 8) Lw. 1.50 Rm. — **Gottlieb**, Elfriede, Die Frau im frühen Christentum. Leipzig, A. Klein (47 S. gr. 8) 1.50 Rm.

Kulturgeschichte. **Burckhardt**, Jacob, Die Kultur d. Renaissance in Italien. Mit 24 Abb. u. 1 Nachtr. v. Erich Rothacker. Berlin, Volksverb. d. Bücherfreunde, Wegweiser-Verl. (399 S. 8) Hldr., nur f. Mitgl. — **Zoepfl**, Eriedrich, Deutsche Kulturgeschichte. Lfg. 5/6. Freiburg, Herder (XXVI S., S. 449—580 mit Abb., 1 farb. Titelb. 4) 4.80 Rm. — **Dass.**, (2 Bde.) Bd. 1. Vom Eintritt d. Germanen in d. Geschichte bis zum Ausgang d. Mittelalters. Mit 1 Farbentaf. (Titelb.) u. 279 Textbildern. Ebd. (XXVI, 580 S. 4) 20 Rm.

Reformationsgeschichte. **Burgdorf**, Martin, Der Einfluß der Erfurter Humanisten auf Luthers Entwicklung bis 1510. Leipzig, Dörffling & Franke in Komm. (141 S. 8) 3.50 Rm. — **Calvin**, Johannes, Unterricht in der christlichen Religion (Institutio religionis christianae). Nach d. letzten Ausg. bearb. u. ins Deutsche übertr. von E. F. Karl Müller. 2., um e. ausführl. Bibelstellen u. Sachreg. verm. u. durchges. Aufl. Neukirchen, Kr. Mörs, Buchh. d. Erziehungsvereins (XX, 637 S. gr. 8) Lw. 17.50 Rm. — **Luther**, Martin, Werke. Krit. Gesamtausg. (Vorw. Karl Drescher.) 21. Bd. Weimar, H. Böhlau Nachf. (XXV, 586 S. 4) 35 Rm.

Kirchengeschichte einzelner Länder. **Brenneke**, Adolf, Vor- und nachreformatorische Klosterherrschaft und die Geschichte der Kirchenreformation im Fürstentum Calenberg-Göttingen. Halbbd. 1. 1. Die vorreformator. Klosterherrschaft u. d. Reformationsgeschichte bis zum Erlaß d. Kirchenordnung. Hannover, Helwing (XX, 396 S. 4) Vollst. 34 Rm. — **Fink**, Hans, Die Kirchenpatrozinien Tirols. Ein Beitr. z. tiroldeutschen Kulturgesch. Passau, Institut f. ostbayr. Heimatforschg. (V, 246 S., gr. 8) 9.80 Rm.

Christliche Kunst u. Archäologie. Die **Kunstdenkmäler** von Bayern. (5.) Reg.-Bez. Mittelfranken. Hrsg. von Felix Mader. 2. Bez.-Amt Eichstätt. Bearb. von Felix Mader. Mit e. hist. Einl. von Franz Heidingsfelder. Mit zeichn. Aufn. von Kurt Müllerklein. Mit 24 Taf., 257, Abb. im Text u. 1 Kt. München, R. Oldenbourg (V, 384 S. 4) Lw. 34 Rm. — Die **Kunstdenkmäler** der Schweiz. Hrsg. von d. Schweizer. Gesellschaft f. Erhaltg. hist. Kunstdenkmäler. 1. Bd. Einsiedeln, Höfe u. March, von Linus Birchler. Plauen i. V., C. F. Schulz & Co. Mit 16 Taf. u. 498 Abb. (VIII, 484 S. 4) Lw. 46 Rm. — **Schultze**, Rudolf, Basilika. Untersuchgn. zur antiken und frühmittelalterl. Baukunst. Mit 13 Taf. u. 52 Textabb. Berlin, W. de Gruyter & Co. (VII, 87 S. 4) 18 Rm.

Dogmengeschichte. **Wiegand**, Friedrich, Dogmengeschichte. 1. Entstehg. u. Entwickl. d. Dogmas in d. alten Kirche. Berlin, W. de Gruyter & Co. (119 S. kl. 8) Lw. 1.50

Symbolik. **Corpus confessionum.** Die Bekenntnisse der Christenheit. Sammlg. grundlegender Urkunden aus allen Kirchen d. Gegenwart. Hrsg. von Cajus Fabricius. 1. Lfg. 20. Abt., Bogen 1—5. Berlin, W. de Gruyter & Co. (II, 80 S. 4) 7 Rm.

Dogmatik. **Lehmann**, Kurt, Der Glaube. Eine Untersuchg. d. Grundlagen d. evang. Religiosität. Karlsruhe, G. Braun (106 S. 8) 3.50 Rm. — **Obendiek**, Hermannus, Satanismus u. Dämonie in Geschichte und Gegenwart. Berlin, Furche-Verlag (68 S. 8) 2 Rm. — **Reventlow**, Graf Ernst zu, Für Christen, Nichtchristen, Antichristen. Die Gottfrage der Deutschen. Berlin, Der Reichswart, Verlagsges. (V, 330 S. 8) 8, geb. 10 Rm.

Praktische Theologie. **Handbuch** für das kirchliche Amt. In Verb. mit zahlr. Mitarbeitern u. mit Unterstützung von Walter Buntzel hrsg. von Martin Schian. (Etwa 10 Lfgn.) 9. Lfg. Bogen 33—36. Religionsunterricht—Sprache. Leipzig, J. C. Hinrichs (S. 513—576) 3.20 Rm.

Homiletik. Luther, R., Spannungen und Lösungen im Evangelium. 10 Predigten. Dorpat, J. G. Krüger (76 S. 8) 1.20 Rm.

Erbauliches. Löhe, Wilhelm, Haus-, Schul- und Kirchenbuch für Christen des lutherischen Bekenntnisses. 2. Tl. Das Kirchenbuch. 3. Aufl. Neuendettelsau, Buchh. d. Diakonissen-Anstalt (XVI, 265 S. 8) Lw. 3.30 Rm.

Mission. Seeborg, Reinhold, Innere Mission und soziale Gedanken des evang. Christentums. (Religionskundl. Quellenhefte. 43. H.) Leipzig, Teubner (48, III S. 8) 1 Rm. — **Zur Nieden,** Ernst, Der Missionsgedanke in der systematischen Theologie seit Schleiermacher. Gütersloh, C. Bertelsmann (150 S. gr. 8) 4.50 Rm.

Kirchenrecht. Slemmer, Albert, Index romanus. Verzeichnis sämtlicher auf d. röm. Index stehenden Bücher, desgleichen aller wichtigen fremdsprachl. Bücher seit d. J. 1750. Zsgest. auf Grund d. neuesten vatican. Ausg., sowie mit ausführl. Einl. vers. 8. Aufl. Osnabrück, Jonscher (166 S. 8) 3.60 Rm. — **Die Verfassung** der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Schleswig-Holsteins und die seit ihrem Erlaß ergangenen Kirchengesetze und Ausführungsbestimmungen. Mit geschichtl. Einl. u. Einführg. in d. Verfassg. von Frh. (Traugott) von Heintze. Bordesholm, Heliand-Verlag (187 S. 8) Kart. 1.50 Rm.

Philosophie. Fischer, Hugo, Erlebnis und Metaphysik. Zur Psychologie d. metaphys. Schaffens. München, C. H. Beck (S. 219—439 gr. 8) 11 Rm. — **Goedeke,** Paul, Wahrheit u. Wert. Eine log.-erkenntnistheoret. Untersuchg. über d. Beziehgn. zwischen Wahrheit u. Wert in d. Wertphilos. d. bad. Neukantianismus. Köln, Weinrich (VIII, 160 S. gr. 8) 6.50 Rm. — **Hegel,** Georg, Wilh. Friedr., Sämtliche Werke. Hrsg. von Georg Lasson. 1. Bd. Erste Druckschriften. (Philos. Bibliothek, 62. Bd., Leipzig, F. Meiner (XLIV, 432 S. 8) 10 Rm. — **Ders.,** Sämtliche Werke, Jubiläumsausg. in 20 Bden., neu hrsg. von Herm. Glockner. 5. Bd. Wissenschaft der Logik. 2. T. Mit e. Vorw. von Leop. v. Henning. Stuttgart, F. Frommann (VIII, 353 S. 8) 5.60 Rm. — **Stammler,** Gerhard, Begriff, Urteil, Schluß. Untersuchgn. über Grundlagen und Aufbau d. Logik. Halle, Saale, M. Niemeyer (XII, 331 S. gr. 8) 14 Rm. — **Strich,** Walter, Der irrationale Mensch, Studien zur Systematik d. Geschichte. Berlin, L. Schneider (393 S. 8) 8 Rm. — **Ueberweg,** Friedr., Grundriß d. Geschichte d. Philosophie. 5. T. Die Philos. d. Auslandes v. Beginn d. 19. Jh. bis auf d. Gegenwart. 12. Aufl. Hrsg. v. Traug. Konst. Oesterreich. Berlin, Mittler (XI, XXXIX, 431 S. 8) 16 Rm. — **Weidauer,** Friedrich, Zur Syllogistik. (Neue psychol. Studien. 3. Bd. 4. H.) München, C. H. Beck (S. 441—644 gr. 8) 10 Rm.

Schule u. Unterricht. Kroh, Oswald, Psychologie des Grundschulkindes. (Friedr. Manns Pädagog. Magazin, H. 1122.) Langensalza, H. Beyer (181 S. 8) 3.90 Rm. — **Nohl,** Hermann u. Ludwig Pallat, Handbuch d. Pädagogik. 4. Bd. Die Theorie d. Schule u. d. Schulaufbau. 3. Lfg. Langensalza, J. Beltz (S. 161—140, gr. 8) 2.50 Rm. — **Philipp,** Albrecht, Sachsen u. der Reichsschulgesetzentwurf. Aktenstücke u. Sitzungsberichte. Leipzig, Quelle & Meyer (VIII, 128 S. 4) 3 Rm. — **Weitsch,** Eduard, Ceterum censeo. 20 Fragen zur Volkshochschulpolitik. Frankfurt a. M., Neuer Frankfurter Verl. (253 S. 8) 6 Rm.

Allgemeine Religionswissenschaft. Bilderatlas zur Religionsgeschichte. Hrsg. v. Hans Haas. Lfg. 13/14. Die Religion d. Griechen. (Text: A. Rumpf) Leipzig, Deichert (XII S., 80 Taf. 4) 17.50 Rm. — **Hamacher,** Theodor, Von den Mysterien. 2. Aphrodite—Hephaistos. 3. Fortuna—Scientia. Berlin, Puttkammer & Mühlbrecht (2640; 267 S. gr. 8) je 6 Rm. — **Die Religion** in Geschichte und Gegenwart. 2. Aufl. In Verb. mit Alfred Bertholet, Hermann Faber u. Horst Stephan hrsg. von Hermann Gunkel u. Leopold Zscharnack. Lfg. 31/32. (2. Bd., Bogen 24—29) Frauenfrage—Gegenreformation. Tübingen, Mohr (Sp. 737 bis 928. Subskr.-Pr. 3.60 Rm. — **Väth,** Alfons, Im Kampfe mit der Zauberwelt des Hinduismus. Upadhyaya Brahmandandhav u. d. Problem d. Ueberwindg. d. höh. Hinduismus durch d. Christentum. Berlin, F. Dümmler (238 S. gr. 8) 7.50 Rm.

Beilagen-Hinweis.

Dieser Nummer liegen folgende Prospekte bei:

1. „Verzeichnis kirchenrechtlicher und verwandter Literatur“ des Verlages J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen. Wir empfehlen den Prospekt der gefl. Beachtung unserer Leser.
2. „Neuigkeiten“, ein Prospekt des Verlages Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, den wir der gefl. Beachtung unserer Leser empfehlen.

Von der Lutherischen Kirche

Die Verhandlungen der XIX. Haupttagung des
Lutherischen Einigungswerkes

(Allgem. evang.-luth. Konferenz)

in Marburg a. d. Lahn

herausgegeben vom Sekretär

Pfarrer Joh. Ludwig-Dresden

9¹/₄ Bogen — brosch. Rm. 3.50

Neben den Predigten, Ansprachen, dem Bericht über die Haupttagung usw. sind die beiden vielbegehrten Hauptvorträge enthalten:

I. Die Botschaft des VII. Artikels der Augsburgischen Konfession von Prof. D. Dr. Eiert, Erlangen. **II. Unsere Zukunftshoffnung** von Prof. D. Sommerlath, Leipzig.

Dörffling & Franke, Verlag, Leipzig.

Bezzel

Dienst und Opfer. Ein Jahrgang Epistelpredigten (Alte Perikopen). I. Band: Die festliche Hälfte, geb. Rm. 7.—; II. Band: Die festlose Hälfte des Kirchenjahres (3. Aufl.), geb. Rm. 5.50.

Dr. Martin Luthers Biblisches Spruch- und Schatzkästlein. Neu bearbeitet und herausgegeben. (Das alte biblische Spruch- und Schatzkästlein, gesammelt aus Dr. M. Luthers Schriften von Pastor Schinmeier in Stettin 1738 bis 1739 in neuer Bearbeitung, mit Stellennachweis versehen und nach dem Kirchenjahr eingerichtet.) Mit einem Lutherbild. Geb. Rm. 5.—.

Evangelium für jeden Tag. I. Band: Die festliche Hälfte; II. Band: Die festlose Hälfte des Kirchenjahres. Volksausgabe geb. je Rm. 3.75, Prachtausgabe (großer schöner Druck) geb. je Rm. 10.—.

Vom Jesusbilde der Gegenwart. Sechs Aufsätze: 1. Schönheit und Stimmung; 2. Soziales und Sozialistisches; 3. Aus der Welt der Aerzte; 4. Ellen Key und der Monismus; 5. Aus der Katholischen Kirche; 6. Dostojewskij und der russische Christus, 2. völlig umgearb. Auflage. Rm. 15.—, geb. Rm. 16.50.

Die christliche Glaubenslehre. Gemeinverständlich dargestellt. 2. Auflage. Wohlfeile, unveränderte Ausgabe. 650 Seiten. Rm. 6.—, geb. Rm. 7.50.

Geschichte der deutsch-lutherischen Kirche. I. Band (von 1517—1700) Rm. 7.—; II. Band (von 1700—1910) Rm. 8.—. Zum ersten Male wird neben der äußeren auch die innere Entwicklung der lutherischen Kirche von 1517—1910 behandelt. Eine Geschichte des lutherischen Gemeindelebens, sozusagen eine kirchliche Kulturgeschichte.

Evangelische Kirchenkunde. Auch als Hilfsbuch für den Religionsunterricht an höheren Lehranstalten. 2. völlig umgearb. und stark vermehrte Auflage. Geb. Rm. 6.50 (bei Abnahme von 10 Stück à 5.— geb.).

Fliedner

Laible

Leipoldt

Luthardt

Uhlhorn

Wilke

Dörffling & Franke - Verlag - Leipzig